

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t.

Drittes Quartal. 32. Stück.

Den 9ten August 1806.

I n h a l t.

Die Mode. — Die Macht des Gewissens. (Beschluss.) —
Armensachen. An sämtliche Herren Referenten. — Milde
Beiträge. — Unversität. — Verzeichniß der Geböhrnen ic. —
II Bekanntmachungen.

Was kein Fürst, kein Kaiser kann —
Wie oft hat's schon die Mode gethan!

I.

D i e M o d e.

Ueber die sterblichen Menschen, von einem Pole zum
andern,

Waltet die Mode, und weit dehnt sich ihr mäch-
tiges Reich.

Defters schwinget die Hand despotisch den ehernen
Scepter,

Oft auch neiget sie sanft rosenumwunden den Stab.
Nur wie es wohl ihr gefällt und wie's zur Grund'
ihr gelüftet,

Schlingt sie bald grazienhaft, bald auch als Ketts
das Band

VII. Jahrg.

(32)

Am

Um die gehorchende Welt; denn seit Asträa den
 Erdball
 Floh, beherrscht ihn die Mod' an der Unsterb-
 lichen Statt.
 Wechselnd und ohne Bestand sind ihrer Willkühr
 Gesetze,
 Welche nach Laune doch oft, auch was veraltet,
 erneut;
 Hier zum milderem Süd den rauhen Norden ver-
 wandelt,
 Dort in dem südlichen Land Nordens Gebräuche
 gebeut.
 Lange beherrschte sie streng mein Vaterland, trau-
 rige Bande
 Fesselten es, sie bestritt feindlich die schöne Natur.
 Sie verhüllte die Locken der Jungfrau mit lästigem
 Zierrath,
 Zwang mit entstellender Kunst aufwärts das Haar
 sich zu drehn.
 Barg in dem weiten Gerüst der Hüften liebliche
 Schlankheit,
 Hemmte den Grazien Gang und den geflügelten
 Schritt.
 Dicht gefaltet und eng, in neidisch bergender Fülle,
 Kauschte das schwere Gewand zierliche Rücken
 hinab,
 Dennoch beugte die Schönheit mit folgsam geschmei-
 digem Nacken
 (Besseres kannte sie nicht) sich dem tyrannis-
 schen Joch.
 Aber wie schnell hat sich rings um alles gewans-
 delt! — Die Göttin
 Bildet

- Bilder in attische Frau'n jetzt ihre Dienenden um.
Freundlich reichet sie ihnen die zarten weißen Ge-
wänder,
Reicht das goldene Band wallenden Locken zum
Schmuck.
- „Nehmet, blühende Mädchen, so spricht sie, die
schöneren Gaben
„Aus der Gebieterin Hand, welche die Treue
belohnt;
„Schauet die reizende Tracht!“ Sie zierte Griechen-
lands Jungfrau'n
„Die auch auf meinem Altar liebliche Opfer gestreut.
„Lange prüft' ich euch schon, ihr folgtet mit blindem
Behorsam
„Selbst dem verkehrten Befehl, war es Gebot nur
von mir,
„Aber hinfort soll euch nicht die blinde Laune gebieten,
„Friedlich herrsch' ich zugleich nun mit der holden
Natur,
„Schöner erscheine durch mich dem Liebenden jetzt
die Geliebte,
„Sittsam mit einfachem Reiz, in dem bescheiden
Gewand,
„Wie vor der Jünglinge Blick in Hellas blühend
den Thälern
„Himmlicher Grazie voll jegliche Jungfrau erschien,
„Lieb' und freudiges Staunen im Busen erregend.“
Die Mode
Sprach es und eilend ergriff jede das schöne
Geschenk.
Aber — war's ein Versehen der sorglos tändelnden
Göttin,

Welche mit flüchtigem Fuß rastlos den Erdball
 umschweift,
 War es sträflicher Muthwill der Gauklerin, daß sie
 bey'm Geben
 Nur der griechischen Frau'n züchtigen Schleyer
 vergaß?

F.

II.

Die Macht des Gewissens.

Eine wahre Geschichte.

(Beschluß vom 31. Stück.)

Des Webers Weib hatte mit vieler Mühe kaum zwey-
 oder drey mal die Erlaubniß erhalten, ihn im Gefäng-
 nisse zu besuchen. Sie hatte ihn in seinen Quaalen
 und Schmerzen gesehen, als er eben aus der Folter-
 kammer in das Gefängniß zurückgebracht wurde. Ihr
 Herz hatte dabey so sehr geblutet, sie hatte so kläglich
 gejammert, daß ihre Wehmuth einen Stein hätte er-
 weichen mögen. Es war fast ein Wunder, daß sie
 bey diesem Jammer, bey ihrer Tag und Nacht unab-
 lässigen Angst, bey ihrer Noth und Armuth, bey ihren
 schweren Arbeiten, bey dem öftern Laufen in die Stadt
 und zurück, nicht endlich ganz unterlag.

Bey diesen harten und vielfältigen Leiden war
 ihr noch ein einziger schwacher Trost übrig, nemlich
 die Hoffnung, daß die Richter die Unschuld ihres Man-
 nes noch einsehen und ihn lossprechen würden. Als
 aber der Tag der Hinrichtung nun da war, als sie das
 Todesurtheil öffentlich über ihn aussprechen hörte, als
 sie

ſie den Stab über ihn brechen ſah, als der Zug nach dem Richtplatz anfang, und die beiden Gefangenen von der Wache dahingeführt wurden, als ihr Mann zum letzten Mal ſie umarmen, und mit weinenden Augen ihr das letzte Lebewohl ſagen wollte, da gerieth ſie faſt in Verzweiflung; ſie riß ſich von ihm los, und indem ſie ihr jüngſtes Kind auf dem Arme trug, und die andern mit ſich führte, lief ſie nach dem Schloſſe hin, und verlangte vor ihren Fürſten und Landesherren, den Marggrafen von Bayreuth, gelaffen zu werden.

Die Schildwache hielt das Weib für wahnsinnig, und wollte ſie nicht einlaſſen. Eine mitleidige Perſon aber ſagte ihr ganz ſtill, die Marggräfin wäre eben im Schloßgarten. Als bald eilte ſie mit dem Häuflein ihrer Kinder dahin, ſiel der Marggräfin zu Füßen, und bat ſie mit tauſend Thränen um Erbarmen, beſchwor ſie bey dieſen ihren unglücklichen Kindern, bey dem noch unglücklichen, das unter ihrem Herzen lag, und in wenig Tagen das Licht der Welt erblicken ſollte, bey allem, was heilig iſt, daß ſie doch ihrem unſchuldigen Manne das Leben retten möchte.

Das Herz der Marggräfin war edel und weich. Sie wurde gerührt von dem Jammer der Mutter und von den Thränen der Kinder, die ſo eben Waiſen werden ſollten. Sie eilte ins Schloß zu ihrem Gemahl, und bat ſelbſt für das Leben des Webers. Der Fürſt zauderte Anfangs, doch endlich gewährte er ihr die Bitte, und ſchenkte dem Weber Gnade. Ein Bedienter bekam Befehl, ſich auf das ſchnellſte Pferd aus dem Fürſtenſtalle zu ſetzen, eilends auf den Richtplatz zu reiten, und dem Weber Pardon zu bringen. Die Marggräfin ermahnte ihn, zu reiten, was er konnte, weil ſie

beforgte, er möchte zu spät kommen. Der Bediente sprengte in vollem Gallopp hinaus, und hielt an einer Stange ein weißes Tuch empor, damit man es schon von weitem als ein Zeichen der Gnade erkennen möchte.

Mittlerweile war der Zug auf dem Richtplatze angekommen. Der Geistliche hatte den Weber zum Tode eingesegnet, und der Unschuldige wankte schon die Leiter hinauf. Viele Zuschauer hielten ihn selbst für unschuldig, bedauerten ihn, und blickten oft nach der Stadt zurück, ob etwa noch Pardon für ihn käme. Aber jetzt schien es um den Weber aus zu seyn; er stand schon oben auf der Leiter, und der Henker wollte ihm eben den Strick um den Hals legen, da sah man auf einmal von ferne etwas Weißes in der Luft. Man rief dem Henker zu, er sollte noch einhalten, und in wenig Augenblicken war schon der Reiter da, und schrie: Pardon! dem Weber Pardon! Die Todesangst des Glenden wurde hierdurch plötzlich in Wonne und Entzücken verwandelt, und unbeschreiblich groß war die Freude der Zuschauer, da sie den Unschuldigen begnadigt und gerettet sahen.

Aber niemand wurde durch diese unvermuthete Veränderung so stark gerührt, als der Hundsattler. Dieser verstockte Bösewicht hatte vorher keinen Gott und keine Ewigkeit geglaubt. In seinem Gefängnis hatte er alles Zureden der Geistlichen und alle Erinnerungen an ein künftiges Leben hartnäckig von sich abgewiesen; und wenn man ihn ermahnte, seine Missethaten zu bereuen, so antwortete er, er würde schon wie ein Mann zu sterben wissen, und nicht wie ein altes Weib. Als die Richter den Stab über ihn brachen, hatte er ihnen ins Gesicht gelacht, und auf dem Wege

zum

zum Richtplatz hatte er noch über den Lärmen des Bößwichts, und über das Zittern seines Kameraden gespottet und gesagt: „das soll meine letzte Freude seyn, zuzusehen, was dieser fromme Dieb bey seinem Abschiede für Gesichtser schneiden wird.“

So hart und verstockt war das Herz dieses Bößwichts geblieben, bis auf die Stätte, wo er sterben sollte. Hier stand er, und schaute, wie der arme Weber über die Leiter hinaufgezogen wurde. Er veränderte dabey die Farbe nicht, man merkte an ihm keine Furcht, mit unverwandten Augen schaute er hin auf den Galgen. — Als aber die Stimme erscholl, die dem Unschuldigen noch im letzten Augenblick Pardon verkündigte, da ward jener verstockte Bößwicht auf einmal bleicher, als eine weiße Wand; er trat ein Paar Schritte zurück, und rief: „Ja! es ist ein Gott im Himmel, und eine Vorsehung, die ich bisher niemals glaubte. Dieß ist die Probe, die ich mir setzte. Ich glaubte schon gewonnen zu haben, und sehe nun, daß ich verliere.“

Man fragte ihn, was er mit diesen Worten sagen wollte, und er antwortete: „der Weber ist unschuldig. Jene Schildwache an der Mühle that er gezwungen. Selbst das Geld wollte er mir wieder zurückgeben, so sehr ihn auch Mangel und Hunger drückten. Jeden Diebstahl hat er sonst wie den Tod selbst gehaßt. Dieß alles wußte ich, und gab ihn vorsätzlich an. Ich that es nicht aus Feindschaft, oder aus Rachgierde, sondern nur um zu sehen, ob es denn eine göttliche Gerechtigkeit gäbe, die sich der Unschuld annehme. Jetzt erkenne ich, daß es eine giebt, und ich bitte, man führe mich zurück, damit ich mich bekeh-

ren kann, ehe ich sterben muß. Ich will auch noch manches bekennen, was wohl verdient, daß man mich einige Tage länger leben läßt.“

Seine Bitte wurde bewilligt, und man führte ihn ins Gefängniß zurück. Jetzt war sein Gewissen wirklich gerührt; er bezeugte und bestätigte nochmals die Unschuld des Webers, und seine Diebesgesellen gab er nun der Wahrheit gemäß gewissenhaft an. Er bereitete sich nun zehn bis zwölf Tage mit allgemeiner Auf-
erbauung zum Tode, und als er das zweytemal ausgeführt wurde, klagte er sich öffentlich als einen großen Uebelthäter an, und starb mit aufrichtiger Reue über seine Verbrechen.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I. Armen s a c h e n.

Nächste Mittwoch, als den 13. August, wird die im vorigen Stück angezeigte Versammlung des Allmosen-collegiums in Verbindung mit der Gesellschaft freiwilliger Armenfreunde zur Uebergabe der Protokolle statt finden. — Wir bitten sämmtliche Herren Referenten, sich einzufinden, damit alles zu rechter Zeit in Ordnung gebracht werden könne. — Die gewöhnlichen Anträge müssen dießmal wegfallen, wenn sie nicht höchst dringend sind.

Milde Beyträge.

1) Von einem Ungenannten durch den Armenvoigt Garthof 6 Gr.

2)

2) Im Dank zu Gott für erhaltene Hülfe und Wohlthat, durch Herrn Consist. Rath Westphal 1 Thlr.

3) Von einer kleinen vergnügten Gesellschaft in dem Kronprinzen am 3. August wurden gesammelt und durch Herrn Schiff übergeben 2 Thlr. 9 Gr. 6 Pf.

4) An eben dem Tage bey ähnlicher Gelegenheit durch Herrn K. 3 Thlr.

5) Von einem vergnügten Kindtaufen durch die Frau Müllerin, 1 Thlr. 12 Gr.

6) Von einem andern durch ebendieselbe 1 Thlr. 9 Gr.

Für die Abgebrannten in Bennstedt ist bey hiesigem Amte abgegeben und bereits unter sie vertheilt worden:

Von H. P. S. in gr. De. 4 Louisd'or à 5 Thlr. 16 Gr.	22 Thlr. 16 Gr.
V. d. Gemeinde zu Teutschenthal	3 — — —
Von der Gemeinde zu Passendorf	3 — — —
Von dem Anspanner Schmidt zu Schlettau	10 — — —
Von dem Ansp. Bolze zu Müll- lerdorf	8 — — —
Von Herrn Arenhold wovon 2 Thlr. für den verbrann- ten Rosenkranz besonders bestimmt waren.	5 — — —
Von Herrn Prediger Krüger in Teutschenthal	1 — — —
5	Von

Von Siebichenstein u. Dölnitz
für sämmtl. Abgebrannte 32 Thlr. 16 Gr.
und für den verbrannten Rosen-
franz besonders 10 — — —
abgegeben durch Hrn. Landchirurgus
Harsleben zu Halle.

Summa 83 Thlr. 8 Gr.

Bennstedt, den 4. August 1806.

Hirsch.

Noch ist bey mir für die Abgebrannten abgegeben und unter sie vertheilt worden: 2 Thlr. vom Herrn Pred. Witte in Pochau, nebst 2 Gr. von dessen 6jährigen Sohne, die er sich mühsam durch Kopfarbeiten verdient hatte; 2 Thlr. von Esperstedt, und 8 Gr. von einem durchreisenden Lohgerber aus Halle. Auch verdient bemerkt zu werden, daß die Güte des Herrn Oekonomem Krüger in Halle u. a. m. den Ansp. Heynen reichlich beschenkt hat.

Staudtmeister.

An unsere Wohlthäter.

Empfangen Sie, edle Menschenfreunde, für Ihre reichlichen Geschenke, womit Sie uns in unserer Noth unterstützten, und womit Sie bewiesen haben, daß Menschenliebe noch nicht verloschen ist auf Erden, empfangen Sie unsern gerühreten und seelenvollsten Dank!! Gottes Segen sey mit Ihnen im Leben, Gottes schützende Obhut schwebt selbst noch spät über Ihrem Grabe!!

Die Abgebrannten in Bennstedt.

2.

U n i v e r s i t ä t .

Akademischer Gottesdienst.

Unsern Lesern wird es angenehm seyn, über die Einrichtung und das Lokal dieses akademischen Gottesdienstes demnächst hier noch das Nähere zu lesen. Es wird derselbe jeden Sonntag in der Stunde von 11 — 12 Uhr, und in der Regel vom Herrn Professor Schleiermacher selbst gehalten werden. Daß die in der Waisenhausbuchhandlung 1801. erschienene, daselbst für 6 Gr., 8 Gr. oder 10 Gr. verkäufliche: Sammlung neuer geistlicher Lieder, als Gesangbuch bey diesem Gottesdienste dienen wird, ist schon im vorigen Wochenblatte angezeigt worden. In der Kirche selbst haben auf die im Parterre der Kirche stehenden Bänke, unsere Herrn Studirenden natürlich das nächste Recht, da sie der Haupttheil der eigentlichen Gemeinde dieses Gottesdienstes sind. Die Sitzstühle unter der langen Emporkirche hingegen werden verlobet, und hier kann Jeder, der in dieser Kirche einen festen Platz zu besitzen wünscht, denselben leicht bey dem Herrn Rendant Meier, wohnhaft im Lutherischen Gymnasium, erhalten. Das auf dieser langen Emporkirche befindliche Stübchen, wozu die Treppe bey dem Altare führt, gehöret blos den Herren Professoren, Syndicis, und ihren Familien, und das zwischen demselben und dem Orgelchor. befindliche Chor den Herren Privatdocenten und Unterbeamten der Universität. Auf dem Orgelchor finden blos das zur Orgel

und

und zum Gesange gehörige Personal Platz. Die Universität hat neben ihrem Stübchen auf der andern Seite derselben Emporkirche, wozu die Treppe in der andern Ecke der Kirche führt, ein anderes eben solches Stübchen für die Herren Offiziers des hiesigen Hochtbl. Regiments und deren Familien erbauen lassen, dessen sich dieselben nicht bloß bey ihrem Gottesdienste, sondern auch bey dem der Universität bedienen können.

3.

Gebohrne, Getrauerte, Gestorbene in Halle zc.
Julius. August. 1806.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 8 Jul. dem Kaufmann Müller ein S., Louis. — Den 13. dem Schneidermeister Riese eine T., Ulrike Albine. — Den 26. dem musikal. Instrumentenmacher Grüneberg ein S. — Dem Schuhmachermeister John eine T., Johanne Friederike Marie. — Den 28. dem Schneidermeister Köbert eine T., Friederike Wilsch. — Den 29. dem Essigbrauer Schmelzer ein S., Friedr. Andr. David.

Ulrichsparochie: Den 27. Jul. dem Fuhrmann Ziegler ein S., Johann Gottlieb Friedrich.

Moritzparochie: Den 16. Jul. dem Riernermeister Schmidt eine T., Christiane Henriette Augustine. — Den 24. dem Bürger Wilcke ein S., Gottlob August.

Neumarkt: Den 18. Jul. dem Strumpfstrikermeister Salomo ein S., Johann Friedrich. — Den 27. dem Bürger Naumann ein S., Johann Gottlob Eduard — Dem Maurerges. König eine T., Dorothee Rosine. — Den 4. August dem Strumpfwirker Ges. Grundt ein S., Johann Christian Gottlieb.

b) Getrauerte

Ulrichsparochie: Den 2. August der Schneidermeister Gundermann mit J. K. Junkin.

c) Ges

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 23. Jul. des Schuhmachermeister Auerwald T., Regine Rosine Elisabeth, alt 1 J. 5 M. 3 W. 4 T. Zahnfieber. — Den 27. des Klempnermeisters Tradt S., Johann Christian Leopold, alt 6 M. 2 W. Pocken. — Den 28. des musikal. Instrumentenmachers Grüneberg S., alt 2 T. Jammer. — Des Strumpfwirkergef. Scheffler S., Heinrich Gottfried, alt 5 J. 4 T. Pocken. — Den 29. des Tuchmachermeisters Kabitz T., Christiane Friederike, alt 9 M. 3 W. Pocken. — Des Soldat Kustra T., Johanne Sophie Friederike, alt 4 J. 6 M. Pocken. — Den 30. des Musikus Baermann Ehefrau, alt 43 J. Auszehrung. — Der Lieutenant v. Schütz, alt 61 J. 2 M. Nervenfieber. — Des Tuchmachergef. Schlöder S., Johann Andreas, alt 1 J. 9 M. 3 W. Pocken. — Des Hornknechts Danell S., Johann Philipp, alt 1 J. 6 M. 3 T. Pocken. — Den 31. des Tuchmachergef. Richter S., Johann Gottlieb, alt 5 J. 6 M. Pocken. — Den 1. Aug. des Strumpfwirkergefallen Grune S., Johann Friedrich, alt 3 J. 7 M. Nervenfieber. — Des Amisverwalter Ohse T., Friederike Louise, alt 8 J. 2 T. äußern Schaden. — Den 2. des Soldat Loffe T., Dorothee Christiane, alt 1 J. 9 M. Auszehrung. — Den 3. des Schneidermeisters Beyer T., Christiane Caroline, alt 9 M. 3 W. Zahnfieber.

Ulrichsparochie: Den 31. Jul. des gewes. Pferdeverleiher's Elyners T., Marie Christiane, alt 53 J. 3 M. Krebschaden.

Morigparochie: Den 29. Jul. des Buchdruckers Wannersdörfer T., Juliane Caroline, alt 5 J. Pocken. — Den 30. des Unterofficiers Schmoll Ehefrau, alt 37 J. Wassersucht.

Neumarkt: Den 1. August des Pfeffertischlermeisters Hollstein T., Charlotte Amalie, alt 3 J. 6 M. Pocken. — Ein unehel. S., alt 6 M. Pocken. —

Den

Den 2. des Invaliden Kupfernagel S., Friedrich August, alt 9 W. Jammer. — Den 3. des Strumpfwerkerges Borgholz T., Marie Christiane, alt 10 J. Pocken. — Des Tuchmachermeisters Naundorff S., Carl Friedrich, alt 9 J. 9 W. 3 T. Pocken. **Glauchau:** Den 28. Jul. des Fischermeister Kupper S., Johann Christoph, alt 5 J. Pocken. — Den 1. August des Zimmerges. Muzger S., Carl Philipp, alt 5 J. Pocken. — Christian Wahlenmann,* alt 16 J. Pocken.

An den natürlichen Pocken starben also in voriger Woche vierzehn!

Bekanntmachungen.

Es ist am Abend des 18ten Jul in der großen Ulrichsstraße ein frevelhafter Exzeß gegen ein Frauenzimmer verübt worden. Demjenigen, der uns den Thäter anzeigt, und zu seiner Ueberführung hinreichende Beweismittel angiebt, versprechen wir

eine Belohnung von Funfzig Rthlr., und, wenn es verlangt wird, Verschweigung seines Namens. Halle, den 4. August 1806.

Königl. Preuss. Friedrichs. Universitäts-Gerichte.

Maas.

Anzeige. Unser raffinirtes weißes Del hat das Ansehen des hellsten Provencer-Dels, und übertrifft in Rücksicht des Brennens das Baum-Del. Es ist zu allen Arten Lampen, besonders Argand'sche, sehr brauchbar. Es erlischt nicht, brennt weit sparsamer, als alles andre Del, und hat eine sehr helle und weiße Flamme. Es brennt ganz ohne allen Dampf, wird bey starkem Frost nicht dick, und hinterläßt keinen Bodensatz; nur muß es unvermischt und rein bleiben.

Hey Bearbeitung der Wolle wird es von Fabrikanten zum Einschmieren und Einfetten der Wolle statt des Baum-Dels mit bestem Erfolg gebraucht, worüber wir
die

die gültigsten Zeugnisse haben. Leder-Arbeiter, Strumpfwirker, Zeugdrucker, Schwarz-Färber gebrauchen es mit Nutzen. Künftig werden wir auch für Maler und Anstreicher weißes Lein-Öel liefern, dessen Vorzug darin besteht, daß die Farben durchs Alter nie verändert werden, wenn sie auch der Luft ausgesetzt sind. Jetzt haben wir nur raffinirtes Rübe-Öel fertig; wer gewohnt ist, Rübe-Öel zu essen, und unser weißes Öel, nach gewöhnlicher Art glühet, wird ein Speise-Öel bekommen, was das Baum- und Wohn-Öel im Geschmack weit übertrifft.

Hier ist der Preis des Öels für jetzt das Pfund 5 Gr. 6 Pf.; und in Halle bey Herrn Klingner zu haben. Halberstadt, im Monat July 1806.

Salingre et Comp.

Im Hause des Herrn Heinicke am breiten Wege.

Ich bin gesonnen, meinen bey hiesiger Stadt an der Heide belegenen Weinberg aus freyer Hand zu verkaufen. Es enthält derselbe Sechs Acker Gartenland, welches sehr fruchtbar ist. Es befinden sich darin ungefähr Achtthundert tragbare Bäume, und einer vollständigen Pflanzung Weinstöcke. Am Fuße des Berges steht ein gut gebauetes Wohnhaus, mit Vier Stuben, mehreren Kammern, Einen Keller und Zwey Küchen; im Hausflur ist eine große Weinkeller mit Zubehör. Auf einer Seite des Hauses befindet sich ein Kuhstall, auf der andern ein Pferdestall. Ich ersuche alle diejenigen, die gesonnen sind, dieses Grundstück zu erkaufen, sich in diesem Monate bis zum Ersten des künftigen Monats bey mir zu melden. Es kann auch ein Theil der Kaufgelder darauf stehen bleiben.

Halle, den 1. August 1806.

E. G. Büttner.

Es steht in der Zapfenstraße Nr. 648. ein Haus, welches besonders gut eingerichtet ist für einen Feuerarbeiter, oder für einen Professionisten, welcher Färberey bey seiner Handtierung betreibt, aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt der Eigenthümer.

Die allhier belegene beyde Häuser, als:

- a) das in der großen Ulrichsstraße sub Nr. 57. zum Fürst von Dessau,
 b) das auf dem großen Schlamme sub Nr. 959.
 sind, jedes für sich, aus freyer Hand zu verkaufen. Auf Verlangen kann die Hälfte der Kaufgelber darauf stehen bleiben, und können Besitz- und Zahlungsfähige Kaufliebhaber, um die sonstigen Bedingungen näher zu erfahren, sich melden bey dem

Justizcommissarius Daniel.

Halle, den 4. August 1806.

Im Hause Nr. 1069. am Paradeplatze ist die unterste Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kammern, Küche und Keller zu vermieten. **Wilh. Grüneberg.**

Da ich den Friedrich Köbrich, welcher bey mir nur einen Monat in Diensten gestanden, entlassen habe, so warne ich hiermit Jedermann, ihm nichts auf meinen Namen verabsolgen zu lassen. Ich sehe mich zu dieser Anzeige genöthigt, weil ich in Erfahrung gebracht, daß er sich unterstanden hat, meinen Credit zu mißbrauchen. Halle, den 5. August 1806.

v. Hersedorff, Hauptmann.

Es geht Ausgangs dieses Monats ein leer bedeckter Reisewagen nach Westphalen, über Paderborn, Lippstadt bis Coest. Sollte sich Jemand der Gelegenheit, in die dortige Gegend seitwärts oder noch wei er bedienen wollen, beliebe sich zu melden bey dem Akerbürger

W. Müller in der Steinstraße

Eine fast ganz neue dreysitzige Kinder-Kutsche, in Federn hangend, steht zu ver kaufen bey dem

Glasermeister **Mende** am Markt.

800 Thlr. Gold liegen gegen hypothekarische Sicherheit und gewöhnliche Verzinsung zum Ausleihen bereit. Nähere Nachricht darüber giebt der

Justizcommissarius **Göhne.**

Den 13ten d. M. werden in E. E. Nachs. Zieckley Zettel auf Baumaterial ausgegeben. **Kirchner.**